

Seine Werke werden uraufgeführt

Am Jahreskonzert vom Wochenende wird der Musikverein Buochs Dario Achermanns Komposition zum Besten geben.

Primus Camenzind

Er ist 18-jährig und Gymnasiast an der Kantonsschule Alpenquai in Luzern. Dort besucht Dario Achermann die sechste Klasse mit dem Schwerpunkt Musik. Nebenbei spielt er Waldhorn im Musikverein seines Dorfes. Der Maturand des Jahres 2023 hat für seine Maturaarbeit im Fach Musik die Latte reichlich hoch gelegt, wie im persönlichen Gespräch im Probelokal der «Buochser Muisig» zu erfahren ist.

Bevor es um seine Komposition und die dahinter verborgene Arbeit geht, hält Achermann für seine berufliche Zukunft folgendes fest: «Ich werde später kein Musikstudium absolvieren, das wäre mir finanziell zu unsicher.» Sein persönliches Ziel ist es jedoch, ein «wirklich guter Hobbymusiker» zu werden. Bisher wirkte er fast ausschliesslich in seinem heimischen Blasmusikverein mit. «Dem will ich auch treu bleiben und so das Dorfleben kulturell mitgestalten», sagt er. Später könne er sich vorstellen, auch als Waldhornist – grundsätzlich ein Instrument der Klassik – in Ensembles verschiedener Prägung mitzuspielen.

Landschaften als Tonmalerei

Seinen Entschluss, als Arbeit für die Musikmatura eine Komposition zu schreiben, diese mit dem Musikverein Buochs im Probelokal zu erarbeiten und schlussendlich im Konzert auch selber zu dirigieren, erachtet Dario Achermann als Chance, «im Bereich Musik etwas Grosses zu leisten» – in der Tat ein dicker Brocken. Seine Partitur ist in einem Dokument fein säuberlich abgeheftet und besteht aus insgesamt 29 niedergeschriebenen Einzelstimmen – eine klare Vorgabe für die rund 40 Musi-



Dario Achermann (18) hat für das Jahreskonzert 2022 des Musikvereins Buochs als Maturaarbeit das Werk «Eine Reise durch die Schweiz» komponiert. Bild: Primus Camenzind (Buochs, 10. November 2022)

kantinnen und Musikanten seines Musikvereins. Über allem steht der Titel «Eine Reise durch die Schweiz».

Als junger Mensch interpretiert er sein Werk und dessen Titel etwas anders, als man sich gemeinhin vorstellen könnte. «Während der Zeit des Komponierens war ich ständig mit dem Laptop im Zug unterwegs», erzählt Achermann. Als «Digital Native», wie Jugendliche ab Jahrgang 1980 bezeichnet werden, war es für ihn eine Selbstverständlichkeit, nicht am Klavier zu komponieren. Er legt jedoch Wert auf die Feststellung, dass er die ganze Arbeit bis auf

den letzten Ton selber geleistet und nicht die in speziellen Computerprogrammen zur Verfügung stehenden Kompositionshilfen in Anspruch genommen hat. Seine Musik ist vor allem auf Landschaften bezogen und «eigentlich eine Tonmalerei», wie er zu verstehen gibt.

Komponiert im Zeitraum eines Jahres

Die neun Einzelteile des rund neun Minuten langen Werks sind demnach den verschiedenen optischen Eindrücken seiner Reisen geschuldet. Weitere Details seien dem Konzertpublikum der Überraschung wegen

vorenthalten. Ein grosser Vorteil der digitalen Kompositionsarbeit besteht in der Möglichkeit, dass alles, was eingegeben wird, unmittelbar nachher in synthetischem Sound abgehört werden kann. «Das gibt mir eine Vorstellung, wie die Musik als Ganzes in etwa daherkommt», schildert Achermann. Grundlegende Kenntnisse zum Komponieren – Harmonielehre, Rhythmik, Tonsatz – hat er sich im Schwerpunktfach Musik an der Kanti Schritt für Schritt angeeignet. Für das Stück «Reise durch die Schweiz» bediente sich Achermann an der Idee eines ähnlichen Werks aus Nor-

wegen. «Das spielten wir vor ungefähr fünf Jahren in der Jugendmusik», erklärt er. Einmal fertig mit der rund ein Jahr dauernden Arbeit, stellte er seine Rohfassung dem Verein an einer Probe vor. Er erhielt hilfreiche, in der Spielpraxis begründete Inputs aus den Kreisen seiner Kolleginnen und Kollegen und machte in der Folge entsprechende Anpassungen in den Noten.

Das Spiel vor den Experten macht ihn nervös

Achermann möchte zur Militärmusik gehen. «In Vorkursen wurden wir Kandidaten ab und zu auch im Dirigieren geschult», erzählt er. Da sein eigenes Werk kaum rhythmische Hürden beinhaltet, traute er sich zu, sowohl die Probenarbeit als auch das Dirigat bei der Aufführung selber zu meistern. Der junge «Maestro» freut sich auf die beiden Jahreskonzerte mit der Uraufführung. Ausserdem gelangen Werke von Michael Geisler, Mario Bürki, Rossano Galante, Mani Matter und anderen zur Aufführung. Am Freitag, 18. November, wird der Musikverein Buochs unter seiner Leitung das Werk an der Kanti in Luzern den Experten vorstellen. «Sie verteilen Punkte, welche über das Bestehen der Maturaarbeit entscheiden, das macht mich schon ein wenig nervös», gesteht Dario.

Hinweis

Das Jahreskonzert des Musikvereins Buochs (Leitung: Marcel Krummenacher) und der Jungmusik Buochs-Ennetbürgen (Leitung: Olivia Rava) mit der Uraufführung des Werks von und mit Dario Achermann findet am Samstag, 19. November, 19.30 Uhr, und am Sonntag, 20. November, 14 Uhr, statt. Der Eintritt ist frei, es wird eine Kollekte erhoben.

Positive Initiativen, die Mut machen

Oberdorf «In Zeiten von Klimakrise und Biodiversitätsverlust geht es darum, positive Initiativen zu setzen, die Mut machen und zeigen, dass man etwas beitragen kann, um ein positives Miteinander zu fördern und die Obstvielfalt zu bewahren.» Das ist einer Medienmitteilung der Gemeinde Oberdorf zur Auftaktpflanzung beim Spielplatz Rägebogeland vom Samstag, 12. November, für die erste essbare Gemeinde der Schweiz zu entnehmen.

Im Rahmen des Konzepts essbare Gemeinde soll es für jeden Platz, ob klein oder gross, geeignete Obststräucher und -bäume geben. Über die Jahre hinweg sollen diese das Ortsbild in Richtung Vielfalt verändern und zu einem attraktiven Lebensraum beitragen. Für die Gestaltung solcher Plätze sind gemäss Mitteilung langfristige Investitionen zu tätigen. Über die Höhe dieser Investitionen kann Gemeindepräsidentin Judith Odermatt-Fallegger auf Anfrage keine genauen Angaben machen. Derzeit seien Abklärungen im Gange, wo und in welchem Rahmen weitere Pflanzungen möglich und sinnvoll seien.

Eine süsse Beerenvielfalt soll auch den Spielplatz Rägebogeland noch einladender machen. Der Gemeinderat wie auch die Mitglieder der Technischen Kommission haben bei der Auftaktpflanzung persönlich angepackt. Mit der fachkundigen Begleitung vom Culinarium Alpinum pflanzten sie Felsenbirnen, die im Juni bis Juli ihre blauen Beeren zeigen, Maibeeren sowie verschiedenfarbige Johannisbeeren.

Ein Sitzbänkli und ein Grill für den Spielplatz

Stefan Bosshard sowie Karin Kayser-Frutschi wurden 2021 zum Landratspräsidenten beziehungsweise zur Frau Landammann gewählt. Es sei der Wunsch der Gewählten gewesen, auf eine Tanne und Geschenke von der Gemeinde Oberdorf zu verzichten und den Gegenwert mit der Allgemeinheit zu teilen.

Da es ohnehin geplant war, den Spielplatz «Rägebogeland» zu sanieren und zu erweitern, habe es sich angeboten, den Erlebniswert des Spielplatzes mit einem Grill und einem spezialangefertigten Sitzbänkli zu erhöhen. Im Rahmen der Auftaktpflanzung wurden die Geschenke von Kayser-Frutschi und von Stefan Bosshard offiziell eingeweiht. (zim)

Demnächst

Orgelkonzert zum Herbstmarkt

Stans Am Mittwoch, 16. November, findet um 10 Uhr ein Orgelkonzert in der Pfarrkirche statt. Das Orgelteam mit Jan Sprta, Susanne Odermatt und Judith Gander-Brem spielt Werke für eine oder zwei Orgeln von P. J. Blanco, R. Schumann, F. Liszt, J. S. Bach und G. Piazza. Eintritt frei. Kollekte für die Wallfahrtskirche Maria-Rickenbach.

VCS zeichnet Stanser Fliegersiedlung aus

Gut einen Drittel weniger Parkplätze als üblich: Nicht nur dafür ehrt der VCS die Fliegersiedlung.

Matthias Piazza

Nur 2000 Watt Dauerleistung pro Person. Das hat sich die Stanser Fliegersiedlung auf die Fahne geschrieben und dafür wurde sie im Januar 2021 auch zertifiziert – als erste solche Siedlung im Kanton Nidwalden.

Beeindruckt von dieser Pioniersiedlung ist auch die Ob- und Nidwaldner Sektion des Verkehrs-Clubs der Schweiz (VCS), der dies mit der VCS-Auszeichnung für Mensch und Umwelt ehrt. «Das Neubauprojekt Fliegersiedlung ist aus unterschiedlichen Gründen wegweisend», sagte Daniel Daucourt, Geschäftsführer der VCS-Sektion Ob-/Nidwalden, an der Übergabe am Montagabend. Verdichtete Bauweise, tiefer Energieverbrauch und normale Mietpreise für Jung und Alt sowie Familien seien einerseits schon sehr lo-

benswert. «Relevant war für uns jedoch vor allem, dass die Siedlung autoarm realisiert wurde. Rund ein Drittel weniger Parkplätze für Bewohnende als üblich wurde realisiert. So kann man kostengünstiger bauen und tiefere Mieten verlangen, nachhaltige Mobilitätskonzepte fördern, wie etwa Velos, Leihvelos, Cargo-Velos oder Mobility.»

Weiter sei das Leben mit weniger Autos – oder sogar ohne – energieeffizient und ein wichtiger Schritt zur 2000-Watt-Gesellschaft. «Schlussendlich ist das Leben ohne eigenes Auto nun im Trend, und dies nicht nur in Grossstädten.» Und verkehrspolitisch betrachtet sei eine Reduktion des Parkplatzangebotes ein sehr effizientes Mittel gegen Stau und wirke sich positiv auf die angestrebte Verkehrsentslastung im Dorf aus. «Klar sind in Nidwalden nicht alle Standorte

«Viele Mietende haben kein Auto, auch weil der Bahnhof gleich nebenan ist.»

Daniel Daucourt
Geschäftsführer VCS-Sektion Nidwalden/Obwalden

für autofreies oder autoarmes Wohnen geeignet, aber im Zentrum von Stans – dazu noch in Bahnhofsnähe – war das Umfeld dafür perfekt.» Der VCS hoffe auf Nachahmer, denn es gebe weitere in Frage kommende Standorte in Nidwalden. Die ersten zwei der insgesamt sechs neuen Mehrfamilienhäuser bei der Tottikonstrasse wurden schon im März 2021 bezogen. Die vier Häuser der zweiten Etappe an der Büntstrasse werden zwischen Frühling und Sommer 2023 bezugsbereit sein.

Es herrscht keine Parkplatznot

Im Schnitt stehen pro Wohnung nur etwa 0,8 Parkplätze zur Verfügung statt der üblichen 1,3. Die Rechnung geht gemäss Kilian Duss, Präsident der ausführenden Wohnbaugenossenschaft Stans (WBG), auf, auch wenn in

Ausnahmefällen einige Paare oder Familien zwei Autos haben. «Viele Mietende haben kein Auto, auch weil der Bahnhof gleich nebenan ist.»

In der Energiebilanz des 2000-Watt-Areals wurden auch Treibhausgasemissionen und Herstellungenergie aller Baumaterialien berücksichtigt. So kommt Recycling-Beton zum Einsatz. Dabei wird Naturkies ganz oder teilweise durch Bauschutt ersetzt. Steinwolle statt Kunststoff und Kalkanstrich statt normaler Farbe sorgen für eine bessere Fassadendämmung. Geheizt wird mit einer Wärmepumpe, welche die Wärme aus dem Wasser im Untergrund bezieht, mit Strom von der Photovoltaikanlagen auf den Dächern. Sie liefern dereinst gut einen Drittel des Energiebedarfs für die Siedlung, der Rest wird Strom aus Schweizer Wasserkraft sein.